

Inhaltsverzeichnis

Vorwort: Lernen neu denken und ermöglichen <i>Rolf Arnold</i>	9
Einleitung <i>Thomas Hanstein und Andreas Ken Lanig</i>	15
I „ES“ – Konzepte	
Online-Lehre aus der Perspektive der Akteur-Netzwerk-Theorie (ANT) und der Resonanzpädagogik am Beispiel der Videokonferenz <i>Karl Peböck</i>	23
Die digitale Transformation als Herausforderung für eine neue Lehr-Lern-Kultur in der Weiterbildung <i>Antje Ebersbach und Erich Schäfer</i>	33
Bildung gemeinsam digital gestalten <i>David Warneck</i>	49
Designdidaktik: Raum, Material, Handwerk <i>Karina Michaelis</i>	59
Über die Führung hybrider Kollegien <i>Andreas Ken Lanig</i>	71
Schul- und Unterrichtsentwicklung in der „Bildungsrevolution“ unter den Vorzeichen verdichteter Antinomien <i>Thomas Hanstein und Alexander Meyer-Diekema</i>	83

II „WIR“ – Perspektiven der Lehrpraxis

- Sprechen wir über Projektarbeit... ?!
Friederike Wenisch und Niels Winkelmann 103
- Schule neu denken
Jürgen Drewes 123
- Didaktisches Potenzial und Auswirkungen der Digitalisierung
für die Kompetenzentwicklung der Schüler:innen
Klaus Wachter 139
- Zur transformativen Kraft von Scrum
Niels Winkelmann 151
- Rollenwechsel
Bärbel Kühne 163
- Mit Mut und Innovation den Bildungswandel gestalten
Franziska Köpnick und Marius Rübiger 173
- Selbstführung unter den Vorzeichen veränderter Lehr- und
Lernstrukturen
Thomas Hanstein 189

III „ICH“ – Essays und Visionen

- Selbstfürsorge in der Online-Lehre als Akt professionellen
ethischen Handelns
Kathrin Rothenberg-Elder 201
- Einstiege in künstlerisches Tun
Christiane ten Hoevel 211
- So kann virtuelle Bildung gelingen
Tilo Staudenrausch 223

Konsensfindung und Konsensstruktur in virtuellen Lernräumen <i>Thomas Hanstein und Kathrin Rothenberg-Elder</i>	237
Bedeutung und die Möglichkeiten der Motivation im Online-Unterricht <i>Sascha Lerner</i>	245
Herausgeber	261
Autor:innen	262

I Konzepte („ES“)



Online-Lehre aus der Perspektive der Akteur-Netzwerk-Theorie (ANT) und der Resonanzpädagogik am Beispiel der Videokonferenz

Karl Peböck

Abstract

Videokonferenzsysteme sind wesentlicher Bestandteil von Online-Lehre. Die Übertragungskanäle Audio und Video ermöglichen eine Form der Kommunikation, die nahe an Präsenz herankommt. Gleichzeitig beeinflussen die technischen Rahmenbedingungen der Videokonferenz die Abläufe so sehr, dass Online-Lehre andere pädagogische Settings braucht als Präsenzlehre. Im Beitrag werden Mikrofon und Webcam als Aktanten aus der Perspektive der Akteur-Netzwerk-Theorie betrachtet und auf ihren Kommunikationsfluss aus dem Verständnis der Resonanzpädagogik reflektiert.

Die digitale Transformation als Herausforderung für eine neue Lehr-Lern-Kultur in der Weiterbildung

Antje Ebersbach und Erich Schäfer

Abstract

Als die zentrale Herausforderung einer „Kultur der Digitalität“ – bezogen auf Lern- und Bildungsprozesse in der Weiterbildung – wird die Veränderung der Lehr-Lern-Kultur betrachtet. Nach der Auseinandersetzung mit dem Verständnis des Begriffes wird anschließend ausgeleuchtet, was damit auf unterschiedlichen Ebenen verbunden ist. Auf individueller Ebene haben wir es mit der Herausforderung einer auf Achtsamkeit bezogenen Resonanz zu tun. Auf Teamebene besteht die Herausforderung in einer wertschätzenden Kollaboration in vernetzten Strukturen jenseits hierarchischer Muster. Auf organisatorischer Ebene ergibt sich die Herausforderung der Etablierung eines systemischen Bildungsmanagements. Schließlich geht es auf gesellschaftlicher Ebene um die Frage von Szenarien und Zukunftsbildern für Einrichtungen der Weiterbildung. Den Abschluss bilden Überlegungen zu den Voraussetzungen und Bedingungen einer nachhaltigen Veränderung der Lehr-Lern-Kultur in der Weiterbildung.

Bildung gemeinsam digital gestalten

Positionen der Bildungsgewerkschaft GEW

David Warneck

Abstract

Politik, Kommunen und Schulen sind mit vier zentralen Fragestellungen konfrontiert: Wie sieht der technische Standard der Bildungseinrichtungen in Zukunft aus? Wie und mit welchen digitalen Anwendungen wird gelernt, gelehrt und kommuniziert? Wer trägt die Verantwortung für die Funktionsfähigkeit von Hard- und Software? Was muss bei Bildungsplänen und in der Aus- und Fortbildung berücksichtigt werden? Die Bildungsgewerkschaft GEW möchte in diesem Beitrag Impulse für mögliche Antworten darauf geben und anhand der Studienlage zeigen, dass dafür nachhaltige Investitionen notwendig sind.

Raum, Material, Handwerk

Die Werkstatt als hybride Lernumgebung in der Gestaltungslehre

Karina Michaelis

Abstract

Ausgangspunkte dieser Untersuchung sind die pandemiebedingten Schließungen von Zeichnungs-, Druck-, und im speziellen Modellbauwerkstätten an Designhochschulen und dessen Überführungen in die Virtualität sowie gegenwärtigen Entwicklungen von Studiengängen mit einem hohen praktischen Werkstattanteil an Fernhochschulen für Gestaltung. Die fachwissenschaftliche Konzentration liegt auf der Herausbildung digitaler und/oder analoger Werkzeuge, Methoden und Raumbestimmungen seitens der Lernenden und Bildungseinrichtungen. Daraus werden mögliche Handlungsstrategien für eine „Hybride Werkstatt“ skizziert und designdidaktische Bezüge zu Kreativumgebungen und -prozessen eröffnet.

Über die Führung hybrider Kollegien

Andreas Ken Lanig

Abstract

Verändert sich die Lehre in ihrer Struktur, verändert dies naturgemäß die Führung. Die erzwungene Digitalisierung hat vielgestaltige Veränderung und Erfindungsreichtum im Management und der Führung erzeugt. Dieser Zusammenhang scheint intuitiv nachvollziehbar, dass Führungsqualität eine direkte Auswirkung auf die Lehrqualität hat. Dies haben empirische Befunde (vgl. VbW 2021, S. 22) belegt.

Der Artikel zielt auf Veränderungen im Führungsdiskurs ab. Dabei nimmt die Studie die Führung fachlicher Gruppen bis hin zur Führung von Institutionen in den Blick. Auf dieser Basis wird anstelle der Metapher einer architektonischen Institution die Raummetapher des Bildungscampus vorgeschlagen.

Der Beitrag skizziert die Führungsarbeit in ihren grundsätzlichen Begrifflichkeiten. Mit dem damit entstandenen Vokabular soll in erster Linie die Führungsarbeit des Autors reflektiert werden. Daher ist diese Primäranalyse mit einer Befragung von Lehrenden und Expertengesprächen innerhalb dieser Stichprobe flankiert.

Offensichtlich ist die Führung in ihrer Kommunikation und den darin verwendeten symbolischen Handlungen anders, wenn das Kollegium dezentral zusammenarbeiten muss. Die beiden Ebenen, a) die explizite Anleitung durch Verantwortliche und b) die implizite Absprache („Ganggespräch“) auf der kollegialen Ebene sind dabei verändert.

1. Leadership vs. Management

In der Literatur zur Führung in Bildungsinstitutionen finden sich erst in jüngster Zeit Ansätze der agilen Führung, die sich von der pyramidalen Organisation und den dort typischen Führungsinstrumenten, etwa

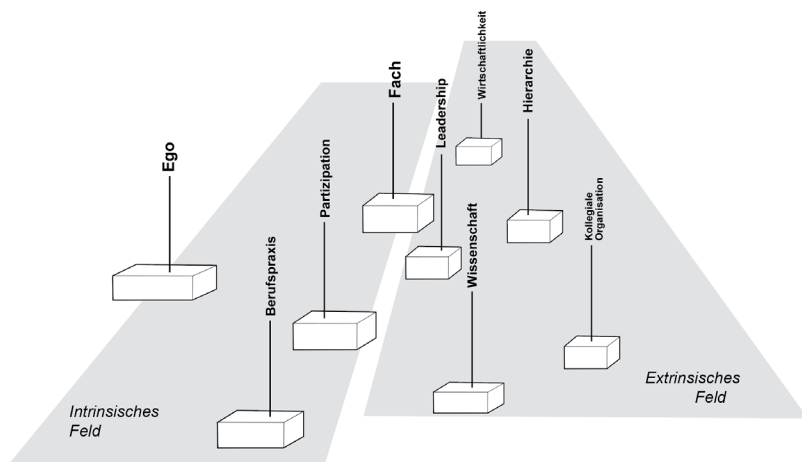


Abb. 2: Metapher einer dezentralen Bildungsinstitution (Grafik: Autor)

strebenswerten Zukunft. Diese wird innerhalb der Möglichkeiten und Grenzen der jeweiligen Institution am gesellschaftlichen Bildungsdiskurs ausgerichtet.

Schul- und Unterrichtsentwicklung in der „Bildungsrevolution“ unter den Vorzeichen verdichteter Antinomien

Thomas Hanstein und Alexander Meyer-Diekema

Abstract

Ebenso wie Menschen gehen auch Organisationen verschiedenartig mit Veränderungen um. Der erste in der Corona-Pandemie ausgerufene Lockdown zeigte verschiedene Phänomene im Schulsystem: von überforderten Schüler:innen und Eltern bis hin zu absenten, nicht mehr erreichbaren Lehrkräften. Die Schulleitungen warteten auf Anweisungen der Schulbehörden, die ebenso wenig wie sie in die Zukunft schauen konnten. So wurde in der Krise oft nicht und zuweilen auch falsch reagiert. Aus dem Lockdown wurde vielerorts ein systemischer Shutdown, mit Konsequenzen in alle drei folgende Schuljahre hinein. Ebenso gab es „Leuchtturm“-Schulen, welche die Krise für eine – echte – Digitalisierung ihrer Schule nutzten und heute besser dastehen als je zuvor. Die in dieser Zeit erfolgten Abschlüsse wurden oft als „Corona-Jahrgänge“ bezeichnet, was die Frage nach Unterrichtsqualität und Schulerfolg krisenbedingt neu aufgeworfen hat. Der folgende Beitrag greift exemplarische Felder dieser Fragestellungen auf und entwirft Thesen für eine mutige und innovative Schul- und Unterrichtsentwicklung.

Die Pandemie als Testfall pädagogischer Antinomien

Durch die Corona-Pandemie und ihre Auswirkungen auf das System Schule wurde wieder deutlich, was durch herkömmliche Strukturierungsversuche auf den Ebenen von Unterricht (beispielsweise durch Stoffverteilungspläne, Unterrichtsverlaufspläne) und Schule (z. B. Schulcurriculum, Lehrerhandbuch) verdrängt wird: dass Widersprüchlichkeit zum schulischen Alltag gehört. Innerhalb der Schulpädagogik wurde Jahre vor der Corona-Pandemie bereits von Antinomien gesprochen (vgl. Helsper 2016). Unter diesem Sammelbegriff werden all jene Spannungen verstanden, unter denen Lehren und Lernen – und auch das Planen und



Abb.: Ambiguität erlernen – Balance trainieren

zu kurz greifen und ein Phänomen wiederholen, das den Unterricht während der Pandemie zu oft geprägt hat.

II Perspektiven der Lehrpraxis („WIR“)



Sprechen wir über Projektarbeit... ?!

... über Haltung, Methode, Umsetzung und den Ertrag für die Zukunft der Lernenden

Friederike Wenisch und Niels Winkelmann

Abstract

- „Sprechen wir über Projektarbeit...?!“ – Dieser Beitrag zeigt, inwiefern*
- a. Auffassung und Haltung der Lehrkraft in der Praxis maßgeblich sind,*
 - b. Projektarbeit mit konstantem dialogischen Monitoring als Türöffner fungiert,*
 - c. praktikable Lernbegleitung im Arbeitsprozess gestaltet werden kann und*
 - d. Lernende auf die Zukunft vorbereitet und dafür gestärkt werden.*

Die Autorin und der Autor gehen dabei zweiteilig vor: Im ersten Schritt legen sie didaktische Grundlagen dar. Im zweiten Schritt zeigen sie konkret anhand von zwei Beispielen aus den geistes- und gesellschaftswissenschaftlichen Bereich Ideen und Vorgehensweisen auf.

Schule neu denken

Anders unterrichten, lernen, prüfen – da geht was!

Jürgen Drewes

Abstract

Wie verändern sich unsere schulischen Lernwelten durch die gesellschaftlichen und technologischen Entwicklungen der letzten 20 Jahre? Wie wirken sich moderne Lebensformen und veränderte Arbeitswelten auf einen zeitgemäßen Unterricht aus?

Diese Fragen werden mit Blick auf zwei Personengruppen, deren Erfahrungen sowie daraus resultierenden Verhaltensänderungen im Zuge des Unterrichts in der Digitalität beleuchtet: die über Jahre hin konditionierten Schülerinnen und Schüler sowie die Lehrerinnen und Lehrer, die in vielerlei Hinsicht umdenken müssen.

Abschließend werden die neuen Möglichkeiten des schulischen Unterrichts an einem konkreten Praxisbeispiel veranschaulicht.



Abb. 1: Zusammen lernen (Foto: Autor)

Didaktisches Potenzial und Auswirkungen der Digitalisierung für die Kompetenzentwicklung der Schüler:innen

Klaus Wachter

Abstract

Die Forderung nach Handlungskompetenz hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Gemeint ist damit die Fähigkeit, Problemen und Herausforderungen in einer Welt mit steigender Komplexität souverän zu begegnen. Die Digitalisierung bietet hierfür zunehmend Chancen, damit gerade junge Menschen ihre Problemlösekompetenzen entwickeln und ausbauen können, insbesondere in einer Informationslandschaft, die heute unübersichtlicher ist als vor 30, 20 oder sogar 10 Jahren. Corona war dabei zwar ein „Beschleuniger“ für die Nutzung neuer Medien, führte aber nicht automatisch zum Aufbau von Kompetenzen. So ist es Aufgabe der Schule, das didaktische Potenzial der Digitalisierung zu erkennen und im Sinne der Weiterentwicklung der Kompetenzen der Schüler:innen Lehr- und Lernprozess zu nutzen.

Zur transformativen Kraft von Scrum

Reflexion eines Unterrichtsversuchs

Niels Winkelmann

Abstract

Leitend für die Transformation von Unterricht sollte das Lernen der Schüler:innen sein. Dieses lässt sich ermöglichen mit Projektunterricht; besonders agile Methoden wie Scrum können Lernende zu eigenständigen und dadurch hochmotivierten Lernprozessen befähigen, wie auf Basis von einer Studie von Estefan u. a. gezeigt wird. Eine solche Transformation zieht verschiedenste Phänomene nach sich: Neben neuen Rollen für Lehrende und einer Annäherung von formalem und informellen Lernen führt der Weg der hier dargestellten Variation von Scrum in eine Kultur der Digitalität und löst wesentliche Teile der vier Dimensionen der Bildung nach Fadel u. a. ein.

1. Vorwort

„Die meisten Menschen sind bereit zu lernen, aber nur die wenigsten, sich belehren zu lassen.“ (Winston Churchill)

Das Thema didaktische Transformation führt für mich direkt zur Frage, was wohin transformiert werden soll. Ausgehend von einer sehr vielfältigen und facettenreichen aktuellen Unterrichtssituation ergibt sich die Frage nach einem gewünschten zukünftigen Zustand. Hier bietet sich ein Blick auf das Lernen als Teil der Lehr-Lern-Konzepte an. In der klassischen Unterrichtsentwicklung versuchen wir meistens, den Lehrprozess zu verbessern, indem wir bei uns selbst nach Optimierungsmöglichkeiten zu suchen. Das ist nichts Neues, Lehrende entwickeln im Regelfall ihren Unterricht immer weiter – oft gemeinsam mit anderen.

Dabei vergessen wir leicht die Lernenden, ohne deren Resonanz unsere Lehrprozesse ihre Wirkung nicht entfalten können (vgl. die Nutzungstheorie in Wenisch/Winkelmann 1c). Lernende sind allerdings durch Lehrende schwieriger zu beeinflussen. Ganz im Sinne Churchills lernen

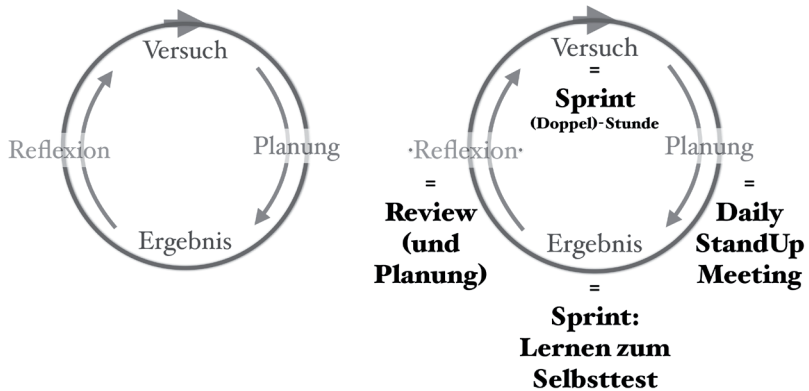


Abb. 2: Zyklische Lernprozesse in Scrum (Grafik: Autor)

„Jede Arbeitsphase wird durch Planung vom spontanen oder intuitiven zum bewussten Versuch – und mit jedem reflektierten Zyklus, jeder Schleife entwickeln Teams ihre Arbeitsweise weiter; somit entsteht ‚Lernen durch Reflexion‘. Diese Reflexion dient als Zugang zum Meta-Lernen, dem Nachdenken über das Lernen. Das soll Schüler:innen weniger nach den Lern-Wegen suchen lassen, die Lehrer:innen von ihnen erwarten, und mehr nach eigenen Lernwegen, die sie als hilfreich empfinden.“ (Winkelmann, 2022)

Rollenwechsel

Partizipative Konzepte der Unterrichtsgestaltung an Beispielen der Online-Lehre im Masterstudiengang

Bärbel Kühne

Abstract

Es gibt zahlreiche Herausforderungen in der virtuellen Online-Lehre. Eine liegt im System der klassischen Fernlehre selbst begründet: die naturgemäß isolierte Lern- und Lehrsituation, aus der heraus die Studierenden ein hohes Maß an Selbstorganisation entwickeln. Gleichzeitig sind soziale Strukturen nicht selbstverständlich gegeben, sie werden vermisst und nur individuell aufgebaut. Diesem empfundenen Mangel etwas entgegenzusetzen, ist nicht nur bedeutsame individuelle Aufgabe, sondern auch zentraler pädagogischer Auftrag der virtuellen Fernlehre, wobei das Bedürfnis und der Bedarf nach sozialer Interaktion mit dem Kompetenzerwerb im Rahmen eines Bachelor- oder Masterstudiums sinnvoll verknüpft werden kann (und sollte). Wie das gelingen kann und mit welchen Fragen und Möglichkeiten diese Konzepte verbunden sind, zeigen zwei Beispiele partizipativer Konzepte des Lernens und Lehrens auf der Ebene des Masterstudiums.

Mit Mut und Innovation den Bildungswandel gestalten

Franziska Köpnick und Marius Rübiger

Abstract

Die Anforderungen an das Bildungswesen verändern sich enorm – demografischer und technischer Wandel sowie globale Krisen brauchen neue Herangehensweisen an Probleme und Herausforderungen. Zudem findet Lernen heute schon zum großen Teil über die technischen Möglichkeiten des Web 2.0 und Social Media statt. Wissen ist nicht mehr wie früher begrenzt, sondern ständig abrufbar. Die große Herausforderung besteht darin, mit diesem Wissen reflektiert und kritisch umzugehen und es in sich ständig wandelnden Problemfeldern situationsbezogen anzuwenden, um ein Leben lang als lernendes Individuum anpassungsfähig zu bleiben. Vor diesem Hintergrund entfalten die beiden Autor:innen, die als Referent:innen im Team von „beWirken“ tätig sind, ihre Erfahrungen zum Thema Schulentwicklung.

Franziska: Lieber Marius, wie bist du zum beWirken Team gekommen, was reizt dich an deiner Arbeit und treibt dich an?

Marius: Im Jahr 2018 durfte ich an der Trainer:innenausbildung von beWirken teilnehmen. Im Zuge dessen lernte ich nicht nur die Philosophie der Organisation kennen, sondern konnte wertvolle Erfahrungen bei Beteiligungs- und Veränderungsprozessen im Schulkontext sammeln. Anschließend ging ich für zwei Jahre als Lernbegleiter an eine Sekundarschule, ehe ich als pädagogischer Referent wieder Teil des beWirken Teams wurde. Mir geht es darum, jungen Menschen Perspektiven zu ermöglichen. Dafür bedarf es Innovationen sowie nachhaltige Lösungen, um das System Schule didaktisch und pädagogisch weiterzuentwickeln. Mit Blick auf institutionelle Bildungsprozesse, wo siehst du aktuell Handlungsbedarf?

Franziska: Handlungsbedarf sehe ich vor allem in den strukturellen Bedingungen.

Selbstführung unter den Vorzeichen veränderter Lehr- und Lernstrukturen

Thomas Hanstein

Abstract

Viel Innovatives wurde in den vergangenen drei Jahren zu methodisch-didaktischen Fragen im Kontext von „Homeschooling“ und Online-Unterricht verfasst. Mehr noch wurde erprobt und experimentiert. Insbesondere in der ersten Phase des pandemiebedingten Lockdowns war die Leidenschaft, sich neue Tools anzueignen, in der deutschen Lehrerschaft unübersehbar. Etliche „Digitalpioniere“ stellten über Nacht um, also ob sie nur auf diese Möglichkeit gewartet hätten – und rissen andere Kolleg:innen mit. Nichts davon soll relativiert werden, aber vieles hatte auch seinen Preis hinsichtlich der Belastung der Kolleg:innen. Wiederkehrende Rückmeldungen in Fortbildungen und Seminaren bei verschiedenen Trägern zum Ende des ersten und des zweiten Schuljahres mit Corona-Erfahrung belegten dies – oft eindrücklich bis erschreckend: Praktische Aspekte rund um das Thema Lehrer:innengesundheit waren zu kurz gekommen, im „Pandemie-Feuerwehrmodus schlichtweg hinten runter gefallen“, wie es ein Verantwortlicher einräumte (O-Ton). Insofern sollte der Blick auf diesen wichtigen, für erfolgreiches Lehren und Lernen grundlegenden Bereich in einem Buch zur Digitalisierung an Bildungseinrichtungen nicht zu kurz kommen.

III Essays und Visionen („ICH“)



Selbstfürsorge in der Online-Lehre als Akt professionellen ethischen Handelns

Kathrin Rothenberg-Elder

Abstract

In diesem Artikel geht es um Selbstfürsorge in der Online-Lehre, als wichtiges Element der professionellen Haltung und professionellen Praxis, sowohl kurzfristig als auch strukturell, spontan wie geplant ausgelegt. Dabei werden zuerst die z. B. psychosozialen Besonderheiten der Situation beschrieben, an die sich die Erörterung kontextueller Warnzeichen anschließt. Schließlich werden psychosoziale Hilfen entlang des berühmten und gut zu handhabenden biopsychosozialen Modells vorgestellt und kritisch reflektiert. Dies geschieht sowohl auf der Basis der fachlichen Erfahrung und des Wissens der Autorin, wobei die Ideen in engem Diskurs mit Studierenden wie Kolleg:innen weiterentwickelt wurden.

Kurz bevor ich lehre, ergreift mich eine Art meditativer Stimmung, es ist, als würde ich am Rand eines Sprungbretts oder kurz vor der Ausfahrt aus einem Hafen stehen. Ich liebe dieses Gefühl. Es ist eine wunderbare Bedingung, um dann über Stunden hinweg stark zu performen.

Ich erinnere mich auch an Zeiten (und diese werden wiederkommen), in der die Minuten der Lehre krochen, und mich die Lehre so angestrengt hat, ich das Geschehen als so laut empfand, dass ich danach zu nichts mehr Lust hatte, selbst eine meiner geliebten Bücher nicht zur Hand nahm.

In solchen Zeiten bin ich nicht gut mit mir, und oft auch nicht gut zu anderen, den mir anvertrauten Lernenden etwa. Selbstfürsorge ist also auch eine ethische Frage.

Einstiege in künstlerisches Tun

Wie man gut durch ein gestalterisches Online-Studium kommt

Christiane ten Hoevel

Abstract

Der Beitrag ist ein alltagspsychologischer Ausblick in Kreativität. Er geht vom künstlerischen Arbeiten aus als die freieste, weil in der Regel selbstbeauftragte gestalterische Tätigkeit. In einem 10 Punkte Programm wird umrissen, wie man eine stabile Ich-Basis im Inneren kultivieren kann, die einen handlungsfähig bleiben lässt. Absicht ist es empirisch erprobte, praxisnahe Tipps zur Haltung und Rahmung zu geben, die es leichter und lustvoller machen, sich der stetigen Befragung und Verunsicherung von künstlerischem Tun zu stellen. Gleichzeitig soll ermutigt werden, die eigene Eigenwilligkeit zu kultivieren und damit in den Austausch mit der Welt zu gehen.

So kann virtuelle Bildung gelingen

Ein Plan

Tilo Staudenrausch

Abstract

Was brauchen reale Menschen, damit digitale Bildung gelingen kann? Wir suchen und laufen ständig Gefahr, uns in Einzelheiten zu verstricken. Neue Techniken, virtuelle Plattformen, digitale Didaktik und Pädagogik und virtuelle Welten beschäftigen uns so sehr, dass wir das eigentliche Ziel, die Bildung, aus den Augen verlieren.

Elementare Eckpfeiler, die uns schon seit Jahrhunderten die Richtung weisen, können dies auch in diesem digitalen Dilemma. Einige Überlegungen zur gelingenden virtuellen Bildung: die DigitALMA Mater.

Semesterbeginn

Ehrfurchtsvoll schreite ich durch die weitläufige Halle des altherwürdigen Gebäudes meiner Universität. „Alma Mater,“ denke ich. Die mich nähernde Mutter. Als gäbe dieser Raum einen besonderen Schutz, verstummt der Lärm der Umwelt beim Betreten sofort.

Ausgetretene Stufen, die Kühle der alten Steine. Erbaut 1900, Renoviert 2015. Tradition trifft Erneuerung.

Ich bin angekommen. Hier leben Geist, Wissen und Kreativität. Hier habe ich als Student meine ersten Schritte getan. Hier bin ich heute Professor und trage das Feuer und die Leidenschaft weiter. Schon Generationen von Kommiliton:innen und Professor:innen sind hierhergekommen, um Wissenschaft und Kunst lebendig werden zu lassen. Hier ist unsere geistige Heimat. Hier sind wir verbunden mit den Menschen und Ideen, die vergleichbare Ziele haben.

Konsensfindung und Konsensstruktur in virtuellen Lernräumen

Thomas Hanstein und Kathrin Rothenberg-Elder

Abstract

Der Digitalisierungsschub hat nicht nur zu einem räumlichen Umbau der Lernarchitekturen und zu neuen methodisch-didaktischen Ansätzen geführt, sondern auch die Frage nach Kommunikation und Regeln neu aufgeworfen. Konsens zu finden in virtuellen Räumen, die zunächst Passivität und auch wieder den Frontalunterricht fördern, ist insofern eine Herausforderung für Lernkultur und damit die Lernatmosphäre. In diesem Artikel wird zuerst die strukturelle Basis einer Konsenskultur auf Basis der Forschung einer Historikerin, eine Journalistin und einer Wirtschaftswissenschaftlerin erläutert. Diese Grundlagen werden dann entlang zweier Fallbeispiele aus der Perspektive der Autor:innen, einer Psychologin und eines Pädagogen, verdeutlicht und schließlich durch Ansätze für die Online-Lehre bzw. den Online-Unterricht anwendbar gemacht.

Persönlicher Zugang der Autorin

Eine Zeit lang beschäftigte ich mich mit dem Konzept vom Matriarchat. Für mich war das zuerst etwas eher Abgehobenes, rein Historisches. Es reifte aber die Erkenntnis, dass es nicht nur bis heute matriachale Gesellschaftsformen gibt, sondern wir gerade heute viel davon lernen können. Dabei geht es keineswegs darum, die Herrschaft der Patriarchen zu ersetzen durch die Herrschaft von „Matriarchen“, also nur die Personen auszutauschen, und nichts an den Strukturen zu verändern.

Thematische Nähe des Autors

Für einige Jahre war ich in einer Organisation beschäftigt, der Gewaltenteilung fremd ist und deren Machthaber folglich jederzeit willkürlich handeln können. Die gravierenden Auswirkungen solcher vormodernen

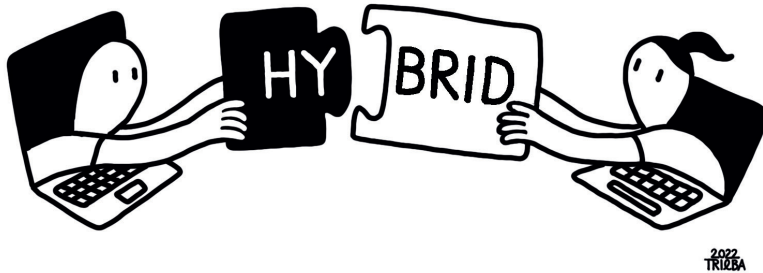


Abb. Passungen suchen und finden

etwas schreiben, die dazu von der Lehrkraft ermächtigt werden. Durch den synchronen Zugriff aller im virtuellen Raum verändert sich nicht nur Unterricht, sondern Lernstruktur und pädagogische Haltung.

Praxisbeispiel des Autors

Nachdem ich in den zurückliegenden Jahren – weit vor der Pandemie – etliche online Seminare und Coachings veranstaltet hatte, war ich verblüfft, als in den ersten online stattfindenden Fortbildungen darum gebeten wurde, „bitte alle Kameras und auch alle Mikrofone auszulassen“ (O-Ton der Fortbildner). Diese Notwendigkeit wurde mit der „fragilen Technik des Systems“ (ebd.) erklärt. Jahrelang hatten wir es in unseren Einheiten als eine notwendige Regel erklärt (vgl. Hanstein/Lanig 2020, S. 92–108), um ein lernzuträgliches virtuelles Wir-Gefühl zu erreichen, sich gegenseitig hören und sehen zu müssen. Und nun fand ich mich als Fortbildungsteilnehmer in einer nie erlebten Passivität wieder. So hatte ich, wie alle anderen auch, auf den Verlauf der Veranstaltung keinerlei Einfluss. Lediglich Fragen über Chat waren erlaubt, auf manche wurde gar nicht eingegangen; vermutlich, weil sie von den Veranstaltern schlichtweg übersehen wurden.

Über die Bedeutung und Möglichkeiten der Motivation im Online-Unterricht

Ein Erfahrungsbericht, ein Appell, ein Versuch zu motivieren

Sascha Lerner

Abstract

Dieser Beitrag widmet sich der Frage, welche Rolle die Motivation in der Online-Lehre spielt und welche Motivationsmöglichkeiten sich daraus für die Lehrkräfte ableiten lassen. Die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler sowie der Studierenden bilden dabei die Grundlage unterschiedlicher Motivationsmethoden. Neben der Kunst zur Selbstmotivation, verschiedenen kollaborativen Arbeitsmethoden sowie dem Einsatz von Musik und Gamification, wird abschließend auch auf die Bedeutung und Wirkung von Lob und Anerkennung eingegangen – alles im Hinblick auf eine erfolgreiche Motivationsförderung.

Herausgeber



Dr. Thomas Hanstein ist Oberstudienrat und Fortbildner im berufsbildenden Schulwesen mit Ausbildungen als Business- und Team Coach. Er hat zur Kompetenzentwicklung in der beruflichen Bildung promoviert.



Prof. Dr. Andreas Lanig ist Hochschullehrer für Design, Fortbildner und freiberuflicher Kommunikationsdesigner. Er hat zur virtualisierten Fernlehre in gestalterischen Fachbereichen promoviert.

Trilogie der Herausgeber in der Phase des durch die Corona-Krise eingeläuteten digitalen Experimentierens:



Autor:innen

Antje Ebersbach ist Sozialpädagogin und Trainerin für „Cultural Communication Skills“. Sie arbeitet hauptberuflich als Bildungsreferentin in der Sozialwirtschaft und ist freiberuflich u. a. als Gutachterin in der Qualitätstestierung von Einrichtungen der Erwachsenenbildung tätig.

Jürgen Drewes ist Studiendirektor im Kirchendienst, Lehrer und Medienpädagoge (www.drewesbloggt.com) sowie Beauftragter für Religionspädagogik am Katholischen Institut Aachen. Er arbeitet seit 10 Jahren mit seinen Schüler:innen mit digitalen Medien und bietet Fortbildungen zu den Themen „Unterricht mit digitalen Medien“ an.

Christiane ten Hoevel ist Künstlerin, Grafikerin und Hochschuldozentin. Sie hat zu künstlerischen und didaktischen Themenstellungen publiziert.

Franziska Köpnick ist Referentin für Bildung, Digitalität und pädagogisches Design bei der gemeinnützigen Bildungsorganisation beWirken (www.bewirken.org). Sie ist studierte Gymnasiallehrerin und Erwachsenenpädagogin (M.A.) und legt in ihrer Arbeit den Schwerpunkt auf die systemisch-konstruktivistische Pädagogik.

Prof. Dr.-Ing. Bärbel Kühne ist als promovierte Designwissenschaftlerin in Lehre, Forschung und Hochschulentwicklung tätig. Ihr Lehrgebiet umfasst die Theorie und Methodik im Design mit den Schwerpunkten Kreativität und Innovation, Leadership sowie Partizipative Prozesse in Organisationen.

Sascha Lerner ist Lehrkraft für Design im privaten berufsbildenden Schulwesen und als Hochschuldozent. Er ist zudem freiberuflicher Coach, Creative Director und UI/UX-Designer.

Alexander Meyer-Diekema ist didaktischer Leiter im Hamburger Schulwesen. Er hat an einer kanadischen Hochschule Deutsch als Fremdsprache unterrichtet, als Fortbildner Seminare zu Interkulturalität in Europa gegeben, und war bis 2020 Mitglied der Schulleitung einer deutschen Schule in Chile.

Karina Michaelis ist studierte Produktdesignerin, Hochschuldozentin für Design sowie Gestaltungslehrerin im berufsbildenden Schulwesen. Als wissenschaftliche Mitarbeiterin setzt sie sich mit der Designlehre im Handwerk sowie Materialität auseinander.

Prof. Dr. Karl Peböck ist HS-Professor für Medienpädagogik und Leiter des Zentrums für Medien an der Pädagogischen Hochschule Vorarlberg. Er hat zum Informellen Lernen in Communities of Practice auf Twitter promoviert.

Marius Rübiger ist Referent für Bildung, Digitalität und pädagogisches Design bei der gemeinnützigen Bildungsorganisation beWirken (www.bewirken.org). Er ist studierter Humangeograph (M. Sc.; Schwerpunkt – Partizipation und Beteiligung) und ehemaliger Lernbegleiter (Teach First Fellowship).

Prof. Dr. Kathrin Rothenberg-Elder ist Hochschullehrerin für Psychologie und in der Sozialen Arbeit an der DIPLOMA. Sie ist ausgebildete Dialogprozessbegleiterin und engagiert sich bei den scientists4future aktiv für Klimaschutz.

Prof. Dr. Erich Schäfer ist Studiengangsleiter des Masterstudienganges Coaching und Führung der Ernst-Abbe-Hochschule Jena und Vorsitzender des Instituts für Weiterbildung, Beratung und Planung im sozialen Bereich iwis e.V., das eine Qualitätstestierung von Einrichtungen der Erwachsenenbildung anbietet.

Prof. Dipl. Des. (FH) Tilo Staudenrausch ist Hochschullehrer für Gestaltung, virtueller Pionier und selbstständiger Businessmentor. Er hat mit seinen Teams den ersten gestalterischen Studiengang in der Online-Lehre und im virtuellen Raum sowie die erste institutionalisierte, virtuelle Dozent:innenweiterbildung entwickelt.

Klaus Wachter ist Studienrat im berufsbildenden Schulwesen, Lehrbeauftragter für Betriebswirtschaftslehre an einem Studienseminar für Ausbildung und Fortbildung der Lehrkräfte sowie Dozent an der Fachhochschule des Mittelstands. Er ist Autor mehrerer Schulbücher.

David Warneck ist Grund- und Hauptschullehrer. Als stellvertretender Landesvorsitzender der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) Baden-Württemberg betreut er den Bereich „Digitalisierung im Bildungswesen“.

Friederike Wenisch ist Lehrerin im beruflichen Schulwesen Baden-Württembergs. Am ptz Stuttgart-Birkach ist sie als „Dozentin für Digitalisierung im religiösen Bereich mit dem Schwerpunkt Religionsunterricht“ beschäftigt. Digital engagiert sie sich besonders im Kernteam des #relichat|s und im #relilab.

Niels Winkelmann ist Lehrer an einem allgemeinbildenden Gymnasium in Niedersachsen. Zusätzlich bloggt er (DigiLog.Blog) mit den Schwerpunkten Selbstständiges Lernen, Agiles Lernen und Persönlichkeitsorientiertes Lernen in einer Kultur der Digitalität. Er gestaltet Fortbildungen und Online-Kurse.